



## Bilanz – ein Jahr Homeoffice und Social Distancing

New Work und Digitalisierung gehören seit einem guten Jahr zum Alltag vieler Unternehmen unabhängig von der Grösse oder der Branche. Wir ziehen Bilanz, wie sich der Alltag verändert hat und prüfen, was unbedingt beibehalten werden soll.

### ■ Von Angela Taverna

Vor nicht allzu langer Zeit waren Mitarbeitende privilegiert, die «tageweise» von zu Hause aus arbeiten durften. Digitalisierung war für viele Unternehmen in weiter Ferne, wollte man doch zuerst die Erfahrungen der Grossunternehmen abwarten und dann nachziehen. Papierlose Büros waren zwar eine Vision, aber «noch nicht» realisierbar, weil dieses und jenes noch zuerst bedacht werden müsste. Gerade in vielen Finanzabteilungen von KMU wurde noch sehr viel mit physischen Belegen gearbeitet. Nur ein Tag in der Geschichte des Jahres 2020 hat dies jedoch einschneidend, radikal und für immer verändert.

#### «Mein Arbeits- und Privatleben finden auf engstem Raum statt.»

Daheim zu arbeiten und zu leben, bedingen eine gute **Abgrenzungsfähigkeit**. In der ersten Lockdownphase gelang es den wenigsten, klare Grenzen zwischen Geschäftlichem und Privatem zu ziehen. Ansprüche aus Familie, Schule, Ausbildung, Weiterbildung, Arbeit und Freizeit verschwammen ineinander, und dazu kam, dass die Menschen mit der Situation psychisch überlastet und technologisch überfordert waren.

In den letzten Monaten lernten die Menschen, sich besser abzugrenzen, sich zu organisieren und für sich geeignete Tagesstrukturen zu schaffen. Die Jahresarbeitszeit, die bei einigen Unternehmen in der «Pipeline» liegen geblieben war, wurde zur lang ersehnten Wirklichkeit. Wo es der Tätigkeitsbereich, die Arbeitsprozesse und die Firmenphilosophie gestattet, gehört der Nine-to-five-Job der Vergangenheit an, und eigenverantwortliche Selbstorganisation ersetzt Kontrollinstanzen.

#### «Diese APP erleichtert meine Arbeit.»

Wie Pilze aus dem Boden schossen Applikationen, Programme und Tools zur besseren, schnelleren **Organisation und Kollaboration**.

Auf den virtuellen Schreibtischen verteilten sich farbige Icons mit noch fantasievolleren Namen. Nicht selten wurden mehrere Apps installiert, die praktisch dieselbe Funktion hatten, ganz einfach, weil in jeder Arbeitsgruppe eine andere verwendet wurde. Am Ende sah man buchstäblich vor lauter Icons den eigenen Bildschirm nicht mehr.

Mit der Zeit trennte sich die Spreu vom Weizen. Ganz natürlich, denn mit den gemachten Erfahrungen konnten Arbeitskolleginnen und -kollegen von den Vorzügen der einen oder anderen App überzeugt werden. Über die Hälfte der installierten Apps wanderte in den elektronischen Mülleimer, das Arbeiten wird leichter und erfährt vielleicht kein schnelleres Tempo, aber sicherlich eine erhöhte Effizienz.

#### «Wenn ich etwas weiss, dann teile ich das.»

Mit dem ersten Lockdown veränderte sich auch die **Nachfrage nach Wissen**. Menschen, Gesellschaft und Unternehmen standen vor regelrechten Wissensgräben. Es gab die, die wussten, und die, die nicht wussten – technologisch, sozial, persönlich, gesundheitlich und organisatorisch. Nach dem ersten Schock wuchs das **Bedürfnis nach erfüllendem Wissen**, das die Unternehmen und die darin tätigen Menschen zum Funktionieren benötigten.

Nach und nach entwickeln sich Communities, viele davon kostenlos, die gemachte Erfahrungen und somit **erfüllendes Wissen** mit- und untereinander teilen. Wissen ist somit keine Konsumware mehr, sondern ein Gut, das von Mitgliedern der Communities mitgestaltet und mitgetragen wird. In einer Gesellschaft, die vor Kurzem noch vor dem Chaos stand, entstehen gerade neue Parameter, in der Wissen für jeden zugänglich wird, ganz nach der Vision von **Johann Comenius** aus dem 17. Jahrhun-

dert: «omnes omnia omnino excoli», oder auf Deutsch: «allen alles ganz zu lehren».

#### «Komm vorbei, lass uns reden.»

**Soziale Kontakte** zu pflegen, wenn Social Distancing und Semi-Lockdowns den Alltag bestimmen, war und ist die grösste Herausforderung. Nicht nur Freundschaften und Familienbande litten darunter, auch der soziale Austausch mit den Arbeitskolleginnen und -kollegen kam schlicht zu kurz. Niederschwellige Konflikte und passive Widerstände wurden stärker und die Arbeits- wie die Leistungsqualität sanken.

Eine neue Realität fordert ein Umdenken und neue Massnahmen. Langsam kommt der Mensch aus der auferlegten Isolation heraus und entdeckt Videokonferenzen für den kulturellen und privaten Austausch. Freunde treffen, einen Feierabenddrink geniessen, miteinander lachen und eine gute Zeit haben ist möglich, auch wenn mit Einschränkungen. Das Gute an «Hangouts»: Auch mit geografisch entfernten Menschen treten wir vermehrt in persönlichen Kontakt, weil Zeit und Raum flexibler werden. Solche Treffen haben eine andere Qualität – ohne Zweifel –, der Austausch und die damit verbundene Nähe können mit einem sorgfältigeren Dialog aufrechterhalten werden.

*Und was wird in den Geschichts- und Wirtschaftsbüchern über das Jahr 2020 stehen? – Es wird von einer Wende die Rede sein, ein Paradigmenwechsel. Aus jeder Krise entstehen neue Chancen, die Kreativität, ein hohes Mass an Toleranz und Selbstverantwortung fordern. Der Generationengap und die Diversity werden in den Hintergrund treten, weil diese Situation jeden betrifft, sich alle im gleichen Boot wiedersehen. Es wird von der Öffnung und Zugänglichkeit von Wissen und Technologie geschrieben werden, und dass die Menschen eine neue Art der Nähe und des Dialoges gefunden haben. Zumindest, wenn es nach mir ginge ...*

#### AUTORIN



**Angela Taverna**, Supervisorin Coach & Organisationsberaterin bso, MAS Adult & Professional Education PH LU, Inhaberin der Caleidoscoop GmbH. Sie begleitet öffentliche und private Organisationen, Führungspersonen und Lerncoachs in der Reflexion und Entwicklung. Organisations- und Didaktikdesigns konzipiert sie ressourcenorientiert.